

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die gute Nachricht zuerst: Das Rektorat der Universität Bonn hat nach fast zwei Jahren das Vertriebsverbot gegen unsere Zeitschrift aufgehoben. Die *Kritische Ausgabe* darf in Zukunft zumindest in den Räumlichkeiten des Germanistischen Seminars – und damit quasi im Herzen unserer Zielgruppe – verkauft werden. Ob sich nun der ersehnte Erfolg einstellt, bleibt freilich abzuwarten, doch gibt diese nicht unüberraschende Wendung Anlass zu einiger Hoffnung.

Dennoch konnte auch diesmal ein verzögertes Erscheinen nicht verhindert werden. Aufgrund des NRW-weiten Unistriks gegen die Einführung von Studiengebühren im Juni des Jahres hatte sich für unseren Hauptsponsor, die Fachschaft Germanistik, ein Finanzierungsproblem ergeben. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass auch organisatorische Probleme und Unzulänglichkeiten die Verspätung erheblich beeinflusst haben. Wir bitten dafür um Nachsicht und geloben (freilich nicht zum ersten Male) Besserung.

Das vorliegende Heft widmet sich einmal mehr einem ausgreifenden, in seiner Komplexität kaum erschöpfend darstellbaren Thema: Es geht, sehr allgemein formuliert, um 'Frauen & Literatur'. Das auf der Rückseite wiedergegebene Zitat von Ruth Klüger (entnommen ihrem 1996 bei dtv erschienenen Essayband *Frauen lesen anders*) verdeutlicht dabei eine Zielsetzung, nämlich nachzuforschen, welchen Produktionsbedingungen das sogenannte 'weibliche Schreiben' unterliegt, welche Veränderungen diese in der Vergangenheit erfahren haben. Exemplarisch werden hierfür Lebensläufe und Werkportraits von (übrigens in ihrem Schaffen und ihrer 'Bedeutung' durchaus ambivalenten, teils wenig bekannten) Autorinnen einander gegenübergestellt, ergänzt um Aufsätze aus Theorie und Praxis von Frauenforschung und -förderung. Ziel war es, Facetten des Themas herauszuarbeiten und zu sichern und natürlich die Rezipierenden zu einer weiteren Beschäftigung mit den hier aufgeworfenen und dargestellten Fragen zu animieren.

Kritik und Anregungen, die wir bereits im Vorfeld zahlreich erhalten haben, verdeutlichten uns die noch immer vorhandene Sensibilität des Themenkomplexes. Warum, so hieß es oft, werden Frauen immer noch als Sonderfall des literarischen Betriebs wahrgenommen, wie es ja auch in dem oft zitierten Ausspruch "Frauen schreiben anders" zum Ausdruck kommt? ("Schreiben Männer etwa nicht anders?" lautete ein berechtigter Einwand.) Wie kommt es, dass schreibende Frauen häufig scheinbar unwillkürlich in literarische Nischen abgeschoben werden, während man(n?) ihnen andererseits keinen "Raum für sich

allein" zubilligen möchte? Und wie lässt sich erklären, dass, obwohl es kaum mehr schreibende Männer geben dürfte, doch so verhältnismäßig wenige Autorinnen sich im Kanon der deutschen (aber auch der internationalen) Literatur etablieren konnten? (oder vielmehr: durften?)

Während diese Fragen freilich auf den Kern der Problemstellung hindeuteten und hier auf verschiedene Weise Berücksichtigung finden, zielten andere auf eine eher strukturelle Kritik unseres Unternehmens: Wie kann es sein, dass die Redaktion einer Zeitschrift aus einem Fachbereich, der weit über 60 Prozent weibliche Studierende aufweist, ausschließlich aus Männern besteht? Eine gute, ebenso peinliche wie berechtigte Frage, mit deren Beantwortung wir uns schwer tun. Ehrlich gesagt, wir wissen es nicht, geben aber gerne zu, dass uns auch dieser Umstand dazu bewogen hat, dieses Thema zu wählen und uns zu bemühen, für seine Darstellung größtenteils Frauen zu gewinnen – eine übrigens nicht eben einfache Aufgabe, die wir aber auch in Zukunft gerne zu erfüllen versuchen wollen. [Auf dieses Problem soll auf unserer Internetpräsenz noch näher eingegangen werden.]

Die Auswahl an Essays, Portraits und Rezensionen wird abgerundet durch einen diesmal sehr großzügig ausgefallenen Literaturteil, der erstmals nahezu ausschließlich Autorinnen, außerdem bis auf eine Ausnahme nur Kurzprosa (das gängige Klischee weist schreibenden Frauen ja mit Vorliebe eher die Lyrik als Betätigungsfeld zu) präsentiert.

Ihnen und Euch eine spannende, ebenso interessante wie animierende Lektüre!

MARCEL DIEL

Übrigens: Wer den Beitrag zur Konzeption dieser Ausgabe, der bereits im Mai dieses Jahres im Internet-Kulturmagazin *www.Philotast.de* erschienen ist, gelesen hat, wird vielleicht feststellen, dass zwei der dort erwähnten Artikel hier fehlen: zum einen eine Darstellung der Zeitschrift *EMMA* und ihrer Herausgeberin, zum anderen eine Rezension zum vermutlich populärsten und meistdiskutierten germanistischen Werk der letzten Jahre, nämlich Heinz Schlaffers *Kurze Geschichte der deutschen Literatur*. Ersteres ließ sich leider nicht verwirklichen, da Frau Schwarzer für ein Interview nicht zur Verfügung stehen wollte (auch fehlte uns wohl das dafür nötige 'Kleingeld'); letzteres wird, da in dieser schlicht kein Platz mehr war, in der nächsten Ausgabe nachgereicht. Die erscheint übrigens im Januar kommenden Jahres – Verzögerungen inklusive...

